

Netzbetreiber mit Kommunikationsstörung

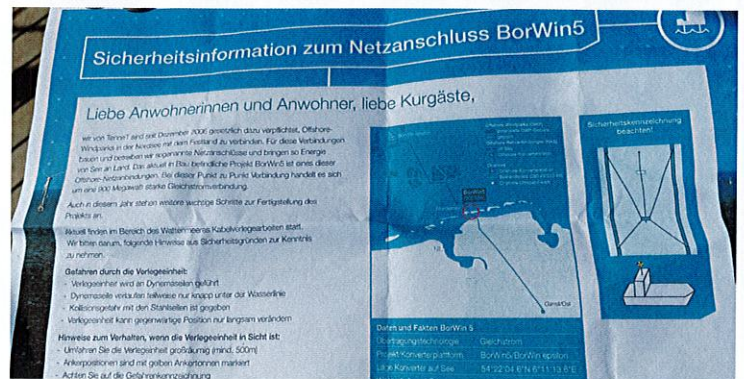
Der Stromnetzbetreiber Tennet hat im August mehrfach das Wattfahrwasser unterhalb von Norderney gesperrt. Kabel sollten verlegt werden für den Offshore-Windpark BorWin5. Wassersportler wurden vor Ort offenbar ziemlich rüde verjagt, wie Peter Renken vom Internetportal wattenschipper.de berichtet. Die Kommunikation des Netzbetreibers sei insgesamt verbesserungswürdig gewesen. Das zuständige Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Ems-Nordsee teilte dem Unternehmen Tennet mit, dass nur das Amt überhaupt eine Sperrung von Schifffahrtswegen verfügen kann.

Wir haben die Arbeitsschiffe von weitem gesehen: Ein großer Ponton mit allerhand Gerät und haben uns entschieden, dann außenherum zu fahren“, erinnert sich Peter Renken mit seiner Frau Loes de Nijs-Renken an seinen Törn Anfang August. Das Dovetief nördlich von Norderney gleicht an diesem Tag einem Whirlpool. Peter Renken erzählt von starker Strömung, alter Welle und harten Bedingungen sogar für seine sehr stäbige und schwere Southerly 110. „Den Kaffee brauchtest Du da nicht umrühren.“ Und seine Frau fügt hinzu: „Wir mussten da richtig durch Brandung fahren. So etwas haben wir selten erlebt.“ Für kleinere Boote, die auf die Verbindung der Inseln durch die Watten angewiesen seien, habe die Sperrung das Aus für ihre Törnpläne bedeutet, so die Renkens.

Bei seiner Recherche stieß der Bremer Watten-Experte dann auf einen Handzettel, den Tennet auf Norderney hat verteilen lassen. Angesprochen werden die „Lieben Anwohnerinnen und Anwohner und die lieben Kurgäste“. Überschriften ist das Ganze mit „Sicherheitsinformation zum Netzanschluss BorWin5“. Von Gefahren durch die „Verlegeeinheit“ ist die Rede. Die werde an Dyneemaseilen geführt, die teilweise nur knapp unter der Wasserlinie verlaufen. Es bestehe eine Kollisionsgefahr mit den Seilen, und die „Verlegeeinheit“ könne auch ihre Position nur sehr langsam verändern.

Bei der Suche nach Verhaltenstipps für die Wassersportler liest man, dass man die „Verlegeeinheit“ mindestens in einem Abstand von 500 Metern umfahren müsse. Es sei aber gar keine Passage möglich, wenn sich die Einheit im Riffgatt befinde. „Es fehlten jegliche Angaben, wann es denn tatsächlich genau zu diesen Sperrungen kommen soll. Und ich habe mich auch gewundert, dass eine Firma wie der Netzbetreiber Tennet einfach so in Deutschland Bundeswasserstraßen sperren darf“, so Peter Renken. Er habe per E-Mail an Tennet geschrieben, aber keine Antwort erhalten.

Im Elektronischen Wasserstraßen-Informationsservice ELWIS beim Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Ems-Nordsee findet Renken schließlich eine Mitteilung, dass das Norderneyer Wattfahrwas-



Information per Handzettel: Auf Norderney hat Tennet dieses Flugblatt verteilt, auf dem es die „Lieben Anwohnerinnen und Anwohner und die lieben Kurgäste“ mit „Sicherheitsinformationen zum Netzanschluss BorWin5“ versorgt. (Fotos: Kölling)

Tennet sperrt eigenmächtig das Wattfahrwasser unterhalb vor Norderney – WSA: Vorgehen ist unrechtmäßig



Peter Renken und Ehefrau Loes mussten mit ihrem Boot wegen der Sperrung einen ungemütlichen Umweg einschlagen. Dann nahm der Bremer Watten-Experte Recherchen auf und stieß auf Befugnisüberschreitungen beim Vorgehen des Stromnetzbetreibers.

ser wegen der Arbeiten vom 2. bis 4. August gesperrt werden müsse. Renken: „Das wurde ganz kurzfristig kommuniziert, und tatsächlich zog sich dann die Vollsperrung noch viel länger hin.“ Thorsten Homann vom WSA in Emden gibt Renken praktisch in allen Punkten Recht: Man habe Tennet und die ausführende Firma freundlich darauf hinweisen müssen, dass tatsächlich nur die Wasserstraßenverwaltung des Bundes Fahrwassersperrungen verfügen dürfe. Auch die Absprachen mit Tennet zum Umgang mit dem Schiffsverkehr seien

ganz andere gewesen: „Wir sind im Vorfeld davon ausgegangen, dass ein Umfahren des Pontons für Boote während der Bauphase möglich geblieben wäre. Es gab ja eine entsprechende Kennzeichnung der Baustelle.“ Als Homann sich dann selbst vor Ort ein Bild vom aufgefahrenen Gerät machte, staunte er nicht schlecht: „Die Rede war vorher von einem Ponton, aber was da zum Einsatz kam, hatte eher die Ausmaße einer Bohrinsel. Wie sagt man das heute so schön: Da hat die Kommunikation mit dem Unternehmen nicht zu einhundert Prozent funktioniert.“

Sehr kurzfristig habe er dann aus Sicherheitsgründen tatsächlich eine Sperrung des Wattfahrwassers anordnen müssen. Thorsten Homann: „Wir sind davon ausgegangen, dass der Zeitraum vom 2. bis 4. August reichen müsste für das Vorhaben. Aber die ausführende Firma vor Ort ist nicht allzu erfahren, wes-

halb sich die Arbeiten in die Länge zogen.“ Mit einem sogenannten Vibrationsschwert habe man die 900-Megawatt-Gleichstromleitungen in fünf Metern Tiefe unter der Wattsohle vergraben. Dafür seien mehrere Passagen mit dem Arbeitsgerät notwendig gewesen. Seien doch Boote in das Wattfahrwasser eingefahren, hätten die Arbeiter auf der Plattform teilweise sehr schroff reagiert, weiß auch Homann, hat dafür aber Verständnis: „Dazu muss man wissen, dass der Ponton praktisch zwischen vier Ankerpfählen an Seilen hin und her gezogen wurde. Jede Beschädigung der Seile hätte die Arbeiten wieder in die Länge gezogen.“ Für das letzte Augustwochenende musste Homann schließlich noch eine Sperrung verfügen: „Aber damit sind die Arbeiten dort an der Trasse dann auch abgeschlossen.“ (Volker Kölling)